

BIOGRAPHIEN UND NACHRUFE

Steißlingen – Asyl für den aus dem Kanton Zug (Schweiz) verbannten Dr. theol. Christoph Andermatt (1694–1742)

Zu Ehren des Ortspatrons *Klemens* feiert die Gemeinde Steißlingen jeweils am 3. Sonntag im September das bedeutendste kirchliche und weltliche Fest im Ablauf eines Jahres, das weitem bekannte »*Klemenzfest*«.

Dieses Fest verdankt die Gemeinde dem früheren Pfarrer Christoph *Andermatt* (1721–1742). Unter ihm ist die Translation (Übertragung) der Reliquie eines »getauften Katakombenheiligen« erfolgt. Pfarrer *Andermatt* war es, der zu Ehren des damaligen Papstes Clemens XII. (1730–1740) und wohl auch als Dank für eine besondere Vermittlertätigkeit zu Gunsten seines Onkels, des damaligen Chorherren des St. Johannstift in Konstanz, Christian Leonz *Andermatt*, für diesen Heiligen den Namen *Clemens* wählte und auch testamentarisch »fünfzig Gulden dem hl. Clemens« vermachte.

Es wird versucht, die wiederholt gestellte Frage, was einen aus einer hochangesehenen schweiz. Familie stammenden und so gelehrten Mann wohl veranlaßt haben mag, Pfarrer (eigentlich Vikar der bischöfl. Eigenkirche) des Bauerndorfes Steißlingen zu werden, zu beantworten.

Christoph Andermatt (auch »an der Matt«) entstammt einem vielverzweigten Geschlecht in *Baar*, Kanton Zug/Schweiz. Er wurde am 24. 1. 1694 geboren. Seine Eltern waren: Christoph II. *Andermatt*, von der Obermühle und Maria Klara *Zehnder*.

Die *Andermatt* nahmen in der gemeindlichen, kantonalen aber auch eidgenössischen Politik stets in hervorragenden Stellungen teil. Der Urgroßvater Jakob *Andermatt* (1602–1680) war u. a. Hauptmann in spanischen Diensten, Landvogt, Ammann der Stadt und des Amtes Zug. Die Stadt Luzern verlieh ihm und seinen Nachkommen auf ewige Zeiten das Stadtbürgerrecht von Luzern in Anerkennung seiner Verdienste als Schiedsmann im Bauernkrieg 1653 zwischen Luzern und Etlibuchern. Der Großvater Christoph *Andermatt* (gest. 1714) war ebenfalls Amman. Da er 1712 an der Landgemeinde von einem Kriege abriet, entsetzte ihn das aufgeregte Volk seines Amtes. Von seinem Vater *Christoph II. Andermatt* (1664–1735) heißt es u. a. »... die erste Handlung ist die Vertretung Zugs beim Abschluß des Bundes mit Frankreich, der am 9. Mai 1715 in Solothurn vollzogen wurde und von einem geheimen Abkommen (Trucklibund) begleitet war, dessen Existenz ihm später zum Unheil gereichen sollte«.

In den seinerzeitigen stürmischen und leidenschaftlichen Parteikämpfen in *Zug* zwischen den *Linden* (franzosenfreundl. Partei) und den *Harten* (dem sogen. Linden-Hartenhandel) standen sowohl der Vater, Christoph *Andermatt* (Ammann von 1720–1722) als auch der Sohn Dr. theol. Christoph *Andermatt* führend auf Seiten der *Linden*. Den *Linden* wurde u. a. ungerechte Verteilung französischer Gelder und der Geheimvertrag von 1715 vorgeworfen. Der junge und sicherlich auch streitbare Theologe mußte früh seine Heimat verlassen, aus der er später sogar verbannt wurde. Es waren wohl die guten Beziehungen der Familie *Andermatt* (aus der auch viele Geistliche hervorgegangen sind), die den damaligen Konstanzer Bischof Johann Franz von Staufenberg (1704–1740) veranlaßt haben, einem erst 26jährigen die gut dotierte und daher begehrte Pfarrei Steißlingen zu übertragen. Die *Verbannung* nach Steißlingen beendigte jedoch schon sehr früh eine sicherlich erfolgreich gewesene theologische Laufbahn, da der Bischof zweifelsohne auf den zum Bischofssprengel gehörigen Kanton Zug Rücksicht nehmen mußte.

Der Vater Christoph *Andermatt* kam schließlich in das Gefängnis, aus dem er jedoch mit Freundeshilfe entkommen konnte. Auf seine Einbringung wurde eine Belohnung von 100 Dukaten gesetzt, gleichzeitig wurde er aus Kanton und Eidgenossenschaft verbannt. Er fand Asyl beim französischen Gesandten in Solothurn, wo er auch am 27. 3. 1735 starb. Seiner Familie wurde eine Buße von 3000 Gulden auferlegt, die ihr später von der Gemeinde, ohne Zins, zurückerstattet wurde. Als der Parteihader jedoch erneut aufflammte – 1764 –, mußte die Familie die Summe und zwar mit Zins wieder rückerstatten.

In diesem Zusammenhang ist nun der von dem Verbannten Dr. *Christoph Andermatt von Steißlingen* aus mit dem *Schwager Franz Silvan Schmid in Baar/Zug* geführte Schriftwechsel von lokalgeschichtlicher Bedeutung. Der gesamte, durch Zufall erhalten gebliebene Schriftwechsel ist vollständig veröffentlicht in »Der Geschichtsfreund«, 1907. Schmid unterrichtet den »Hochwürdiger herr, herr schwager doctor pfarrherr« vor allem über den Linden-Hartenhandel, schreibt doch unterm »3. Jenner 1730 Christoph an der Matt an meines liebwerthisten herren schwager« u. a.:

»Was herr schwager sonsten wegen schwebenden händlen berichtet, zeigt, das der jenige, welcher dem unschuldigen ein gruben gegraben, selbst in gefahr stehe darein zu fallen, also kan Gott zu laßen, was der gleichen gewußnen gselln schon mehr mahlen. Underdeßen lumpen die lumpen, biß sie ausgelumpet, wan sie nur ehrliche leuth mit frid laßen. Underdeßen bitte ich den herren schwager zu berichten was paßiert. . . «

Pfarrer *Andermatt* nahm auch von seinem Steißlinger Verbannungsort aus regen Anteil an dem Schicksal der Seinen und den Vorgängen in seiner Heimat.

Er berichtet dem Schwager auch von Steißlingen. So schreibt er am 11. 12. 1730 u. a. « Für den so schönen und gueten käse sage ich schuldigsten danckh. . . Hier hat mann einige zeit hero vill gehört vom einbrechen deß diebs gsinchts. Zu Engen soll zwey eingesetzt seyn, von denen, welche allhier bey dem heiligen Creutz ein gebrochen. Zu Stockach, sagt man, seyen auch drey gefangen eben von dißer rott. . . Der jungen köchin nunmehr closter frau, und dem lieben göttin Nepomucen ein schmützlin. Hierbey überschickhe dem herren schwager noch 6 büchlein von dem heiligen Joan Nepomucenco sambt etwelchen zedlen. . . »

Im Alter von erst 48 Jahren starb Pfarrer Andermatt in Steißlingen am 5. Juli 1742, nachdem er wenige Tage zuvor über sein bedeutendes Vermögen testamentarisch verfügte. Bereits 1725 wurde er Kämmerer des für Steißlingen zuständigen Kapitels Engen.

Leider ist ein Erhalt des von dem Radolfzeller Steinhauer Johann Georg Götz künstlerisch geschaffenen Grabdenkmals aus Rohrschacher Sandstein nicht möglich. Hierauf befand sich auch das Wappen der berühmten schweizer Familie: Silbernes Osterlamm auf grünem Dreieck, die wehende Kirchenfahne auf dem Rücken rot mit silbernem Kreuz.

»Anno 1742, den 5. Heumonathnachmittags um 3 Uhr ist in Gott entschlaffen der Hochwirdig Hochedle und Hochgelehrte Herr Christoph Andermatt, der Hl. Schrift Doctor, Löbl. Landcapitel zue Engen Cammerer und eyfrigster Pfarrherr allhier, im 49. Jahr seines Alters, da er 21 Jahr und 4 Monath seiner Pfarrey löblich ist vorgestanden. Gott verleihe ihm und allen Christgläubigen eine Fröhliche Auferstehung. Amen.«

lautet die Inschrift. Zur Erinnerung an diesen verdienstvollen Pfarrer hat die Gemeinde eine Straße – Andermattweg – benannt.

Aus der beziehungs- und einflussreichen Familie Andermatt seien erwähnt:

Die Brüder *Joseph Leonz* (gest. 1770) Hauptmann in sizilianischen Diensten, später Ammann; *Franz Bartholomaeus* (gest. 1743) Ammann, zuletzt Hauptmann in spanischen Diensten; *Johann Silvan*, (gest. 1782) als Kapuziner (P. Reginald) Feldkaplan in Neapel, der Onkel Dr. theol. *Christian Leonz Andermatt* (1690–1757) wurde als Pfarrer 1725 von Udligenswyl (Kanton Luzern) vertrieben und war von 1727 bis 1757 Chorherr des St. Johannesstiftes zu Konstanz. Wahrscheinlich hat er, der päpstlicher Notar, Freund des Nuntius in Luzern war und gute Beziehungen zu Rom hatte, um 1737/38 die Translation der heutigen Klemenzreliquien zu seinem Neffen Christoph Andermatt in Steißlingen vermittelt. *Joseph Leonz Andermatt* (1740–1817), ein Sohn des Bruders Joseph Leonz, war zuletzt Brigadegeneral. Er zwang im Jahre 1798 die Gemeinde Baar, die von seinem Vater vor 34 Jahren bezahlte Buße von 8150 Gulden einschl. Zinsen mit 21.205 Gulden an die Familie rückzuerstatten.

Paul Forster, Steißlingen

Als Quellen standen hierfür zu Verfügung:

- a) Historisch-Biographies Lexikon der Schweiz.
- b) Die zugerischen Ammänner und Landammänner, von Dr. E. Zumbach – 1932 –
- c) *Tugium Sacrum* – Der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit bis 1952 – von Albert Iten – 1952 –
- d) *Der Geschichtsfreund* – Mitteilungen des historischen Vereins der V Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. – Bd. LXII – 1907
- e) »*Heimat-Klänge*« – Sonntags-Beilage zu den Zuger Nachrichten, Nr. 2 v. 12. 1. 1936 –
- f) FDA – Neue Folge IX. S. 155
- g) Ferner Rückfragen beim Pfarramt St. Martin Baar/Schweiz und Erzbischöfliches Archiv Freiburg.

Werner Dierks (1928–1981)

Regionalplaner und Bürgermeister in Konstanz

Die Nachricht vom plötzlichen Tod des Konstanzer Bürgermeisters Dr. Werner Dierks verbreitete sich am 13. November 1981 mit Windeseile im ganzen westlichen Bodenseegebiet und löste Trauer und allgemeine Betroffenheit aus. Der Verstorbene war einer der fähigsten und bekanntesten Kommunalpolitiker, der für Stadt und Landschaft Entscheidendes bewirkt und in die Wege geleitet hat, der aber auch Enttäuschungen und Anfeindungen erlebte und viele Früchte seiner unentwegten Bemühungen nicht mehr reifen sah. In einem seiner letzten Briefe schrieb er: »Ich habe z. Z. meine eigenen Probleme, die teilweise auch darin beruhen, daß ich mich über 6 Jahre zwischen meinem Bürgermeisterramt und dem Regionalverband teilen mußte«. Hilflös und stumm standen seine Freunde und die Weggefährten am Grab des viel zu früh Verstorbenen, ein jeder auf seine Weise mit der Frage nach der Verantwortung füreinander konfrontiert.

Werner Dierks, geboren am 21. Juli 1928 als Sohn des Betriebsleiters Fritz D. und seiner Ehefrau Frida geb. Koch in Alfeld/Leine, besuchte in seiner Heimatstadt die Volksschule und von 1939 bis 1948, unter-